

Balthasar Wolff, ein Heilbronner Baumeister des 16. Jahrhunderts.

Von Moriz v. Rauch¹⁾.

Nachdem Wilhelm Lübke das hohenlohische Schloß Neuenstein in seiner „Geschichte der Renaissance in Deutschland“ beschrieben und dadurch der Vergessenheit entrissen hatte, brachten urkundliche Forschungen Ernst Vogers in Öhringen den Namen des Erbauers, Balthasar Wolff in Heilbronn, zutage²⁾. Da Wolff, wie seine Berufung zu den Nassauer Grafen und zum Kurfürsten von Mainz beweist, ein weithin geschätzter Meister war und sein Hauptwerk in Süddeutschland, das Schloß Neuenstein, infolge des 1906 durch Bodo Ebhardt in Angriff genommenen Umbaus viel genannt worden ist, so soll hier zusammengestellt werden, was derzeit über Balthasar Wolff und seine Werke festzustellen ist; eine architektonische Würdigung von diesen kann und will nicht gegeben werden.

Balthasar Wolff war „ein geborn Stadtkind“ von Heilbronn³⁾; wer seine Eltern waren, steht nicht fest; ebensowenig wissen wir etwas über seinen Lehrmeister; im Jahr 1522 war Wolff bereits erwachsen, da er damals wegen einer ihm zugefügten Verwundung den Täter vor dem Heilbronner Rat verklagte⁴⁾. Ende 1533 hat er, wahrscheinlich im Zusammenhang mit einer damals erlassenen neuen Bürgerrechtsordnung, den Rat, „ihn des Bürgerrechts nicht auszuschließen“, und wurde nun zum Bürger angenommen⁵⁾ „in seinem Vaterland, obwohl er bei Fürsten und Herren gute Fürdernis gehabt hätte, bei ihnen zu wohnen;“ er hat also schon damals außerhalb Heilbronn gearbeitet. Daß er das Bürgerrecht erwarb, ist ein Beweis, daß er schon verheiratet war; seine erste Frau war die Tochter eines Heidelberger Bürgers Ziegler. Ende 1535 bat „Balthasar Wolff, Steinmeß“, den Rat „nochmals“ um ein Jahrgeld, wie es denn überall Brauch sei und zur Zeit des Meisters Hans selig

1) Die Abbildungen zu diesem schon vor Jahren geschriebenen Aufsatz mußten infolge der Not unserer Zeit weggelassen werden.

2) G. B., Schloß Neuenstein, Bes. Beilage des Staatsanzeigers für Württemberg 1878, S. 449—454 und 485—488.

3) So nennt er sich in einer Bittschrift an den Heilbronner Rat vom 7. Dezember 1535 (Heilbronner Archiv R. 325 Privatkorresp. Dr.).

4) Heilbronner Ratsprotokoll von Dienstag nach Lichtmeß 1522.

5) Heilbronner Ratsprotokoll von Donnerstag nach Allerheiligen 1533.

(d. h. des 1533 verstorbenen Hans Schweiner, des Erbauers des Kilians-
turms) und anderer auch in Heilbronn gebräuchlich gewesen, „daß die
Werkleut für ihr sonder Müß und Arbeit, Fleiß, Treu und Kunst mit
gebührlicher Ergezung und Jahrgeld erfreut werden;“ er wolle auch
allweg, wie bisher, auf Erfordern des Rats und der Baumeister (d. h.
der Bauverordneten aus dem Rat) erscheinen und seinem geringen Ver-
stand nach helfen, „es sei mit Raten, Schaffen, mit Stein-, Wasserbauen,
Bauen unter und ob Erden“⁶⁾. Er wurde nun auf 10 Jahre angestellt,
doch kam es wegen seiner häufigen Abwesenheit von Heilbronn öfters
zu Unzuträglichkeiten und 1540 wurde ihm mit Abkündigung seines Dienst-
gelds gedroht, das übrigens, als sein Dienstvertrag 1545 um 10 Jahre
verlängert wurde, nur 12 Gulden betrug⁷⁾. Im Jahr 1539 wurden
Wolff und zwei Zimmerleute zu städtischen Feuermeistern verordnet⁸⁾.
Wir erfahren in dieser Zeit nur von unbedeutenden Verwendungen
Wolffs: 1537 hatte er ein Gutachten abzugeben über die Wiederherstellung
des Schützenbrunnens; im Juli des gleichen Jahres bat Martin Vogel,
Baumeister auf dem Asperg, einen der Heilbronner Bürgermeister, daß
„Meister Balthasar Steinmeg“ einen beschädigten Pfeiler der Lauffener
Neckarbrücke mit ihm besichtigen möchte⁹⁾; als im Juni 1540 der Rat
von Hall wegen eines Baus an seinem Salzbrunnen den Heilbronner
Rat um Zusendung des Werkmeisters Jörg von Greuell ersuchte, schickte
dieser mit Jörg auch den „insonder berühmten, anschlägigen Werkmann
Balthasar Wolff“ und der Haller Rat sprach nachher seine Zufriedenheit
mit beiden Werkleuten aus¹⁰⁾.

Im Jahr 1541 hören wir von einem größeren Werk Wolffs: er
erhielt am 14. Februar vom Heilbronner Rat den Auftrag, den Kirch-
brunnen, von dessen Quelle die Stadt Heilbronn ihren Namen führt,
„von neuem zu machen und aufzurichten“ nach einer jedenfalls von ihm
selbst herrührenden Visierung; bis Bartholomäi sollte der Brunnen, mit
dem eine Fischstuben- und Eichtroganlage verbunden war, fertig sein
und Wolff, dem die Steine und sonstigen Baustoffe zu liefern waren,
300 Gulden für sein Werk erhalten¹¹⁾. Wolffs Kirchbrunnen, auch Sieben-

6) Witzschrift Wolffs von 1535 (vgl. Anm. 3).

7) Heilbronner Ratprotokoll von Mittwoch nach Kiliani 1540 und Dienstag nach
Thomä 1545.

8) Heilbronner Archiv R. 226 Militärstand 13.

9) Heilbronner Archiv R. 252 Württemberg, Requisitionen.

10) Heilbronner Archiv R. 85 Baumeisen 1 B 5.

11) Den Bestandsbrief (Heilbronner Kanzleiprotokoll von Montag nach Apollonia
1541) habe ich veröffentlicht im Histor. Verein Heilbronn, Heft XII, 1919, S. 113
bis 115.

röhrenbrunnen oder Heilbrunnen genannt, ist zum Wahrzeichen der Stadt Heilbronn geworden, die ihn auf ihren Schaumünzen abbilden ließ; nachdem der Brunnen 1809 teilweise zerstört und später abgebrochen worden war¹²⁾, wurde 1904 eine Nachbildung errichtet, aber nicht an der alten Stelle des Brunnens in der Kirchbrunnenstraße, sondern an der Südterrasse der Kilianskirche, wo der als Hintergrund einer größeren Anlage gedachte und für eine tiefere Lage berechnete Brunnen nicht sehr günstig wirkt; auch erscheint die Nachbildung etwas gedrückt. Balthasar Wolffs Brunnen¹³⁾, der den Abschluß eines 15¹/₂ m langen Wasserbehälters bildete, hatte folgende Gestalt: über den das Wasser spendenden 7 Röhren wölbte sich eine im Sechseck schließende Nische mit je einem gotischen Blendfensterpaar an den drei Innenseiten; hatte diese Nische die Gestalt eines gotischen Chörleins, so zeigten die übrigen Teile des Brunnens Renaissanceformen: die Nische war seitlich umrahmt von zwei Pilastern, auf denen je ein freistehender „Herold“ mit Fahne und Schild angebracht war; die Zwickel füllten Bildnismedaillons; über der Nische war ein Sims, auf dem sich ein Aufsatz mit einem Christus und die Samariterin darstellenden Relief¹⁴⁾ erhob, das sich jetzt im Heilbronner Historischen Museum befindet; der von zwei Pilastern, auf denen je ein Engel mit Posaune angebracht war, umrahmte Aufsatz wurde oben durch einen Halbkreis mit Inschrift abgeschlossen, auf dem ein Engel mit einer Sanduhr saß. Von Balthasar Wolff war nur der architektonische Aufbau des Brunnens, nicht die Bildhauerarbeit; denn im Sommer 1541 wurde ihm vom Rat bewilligt, „9 Gulden zu geben für die Herold zum Brunnen und ander Bildwerk hauen zu lassen“, und im Herbst erhielt „der Bildhauer, der die Herold auf den Brunnen gehauen“, vom Rat eine Verehrung von 4 Gulden¹⁵⁾; der Name des Bildhauers wird nicht genannt; für den noch in Heilbronn lebenden, aus Meisse in Schlesien stammenden Bildhauer Michael Lang oder Victorin, der 1525 das schöne Grabmal der Familie von Plieningen in der Kleinbottwarer Kirche geschaffen hat, erscheint das Relief zu handwerksmäßig.

12) Vgl. Fr. Dürr, Der Siebenrohrbrunnen oder Kirchbrunnen in Heilbronn (Histor. Verein Heilbronn, Heft I, 1881), S. 1 ff.

13) Abbildung nach einem Steindruck von Fr. Wolff in Karl Jägers Geschichte der Stadt Heilbronn; übrigens war zu Fr. Wolffs Zeit der Brunnen schon teilweise zerstört.

14) Abbildung bei Fr. Dürr a. a. D. (vorne) und im alten Führer durch das Heilbronner Historische Museum (Histor. Verein, Heft VIII, 1906) S. 10.

15) Heilbronner Ratsprotokoll von Samstag nach Petri und Pauli und von Donnerstag nach Francisci 1541.

Seit 1539 war Wolff von Heilbronn aus für den Grafen Philipp III. von Nassau und Saarbrücken tätig als Nachfolger des im vorhergehenden Jahr von Philipp zu seinem Werk- oder Baumeister im Schloß und der Stiftskirche zu Weilburg angenommenen Meisters Nikolaus von Frankfurt¹⁶⁾; 1540 kaufte Wolff in Heilbronn Holz für den Grafen. Den großen Neubau des Schlosses zu Weilburg an der Lahn hat Wolff wohl erst 1542 begonnen; der Graf, der zu Heilbronn schon durch den 1526—28 in Weilburg angestellten Reformator Erhard Schnepff Beziehungen gehabt hatte, könnte durch den ehemaligen Heilbronner Stadtschreiber Gregorius von Rallingen, der nunmehr im Dienst des Wetterauer Grafenvereins stand, auf Wolff aufmerksam gemacht worden sein. Am 15. August 1542 schrieb der Graf an den Heilbronner Rat, er habe Wolff einen wohl drei Jahre dauernden Bau an seinem Schloß Weilburg zu machen verdingt; der Rat möchte Wolff für diese Zeit bei ihm zu wohnen erlauben und ihm sein Dienstgeld weitergeben; Wolff werde dem Rat, wenn dieser mittlerweile seiner in Vausachen bedürfe, ebenfalls gewärtig sein¹⁷⁾; dasselbe versprach Wolff selbst, als er den Rat um zweijährigen Urlaub bat; man verübelte ihm zwar in Heilbronn die Annahme fremder Bäume und hielt ihm vor, „er verdiene seine Besoldung nicht“, aber der Rat gab doch „dem Grafen und Wolff selbst zu lieb“ seine Zustimmung zu dessen Aufenthalt in Weilburg, schlug dagegen die Bitte seines Schwagers, des Steinmetzen Ludwig Ziegler¹⁸⁾, Wolff zwei Jahre lang in Weilburg helfen zu dürfen, ab¹⁹⁾. „Meister Balthasar“ oder „Meister Balthasar Steinmez“ ist urkundlich beim Weilburger Schloßbau nachzuweisen und 1545 bis 1546 läßt sich auch seine Besoldung feststellen, nämlich vierteljährlich 100 Gulden²⁰⁾. Als Graf Philipp im März 1545 wegen Steinen, die in Gladendach für den Weilburger Schloßbau gekauft wurden, nach dem damals nassauischen Gleiberg (bei Gießen) schrieb, beschied er zugleich „den jungen Balthasar Steinmez“ von dort nach Weilburg²¹⁾; darunter ist möglicherweise Balthasar Wolffs Sohn Endris zu verstehen, der Steinmez war und vermutlich von seinem Vater zur Hilfe nach Weilburg mitgenommen worden war; 1547 erhielt „Meister

16) Koblenzer Staatsarchiv (Mitteilung von Justizrat Dr. Geffert in Wiesbaden).

17) Heilbronner Archiv R. 253 Nassau.

18) Dieser war 1539 Heilbronner Bürger geworden; 1556 war er tot.

19) Heilbronner Ratsprotokoll von Donnerstag nach Bartholomäi und Dienstag nach Simonis und Judä 1542.

20) Wiesbadener Staatsarchiv, Kammer- und Partikularrechnungen 1536—1542.

21) Nassauisches Archiv in Dieblich (früher in Weilburg), Herrschaftliches Bauwesen, Baumaterialien 1537—1567 (2703).

Balthasar der Junge“ 7 Gulden „von den Giebeln (am Weilburger Schloß) zu machen²²⁾“, dagegen bekam 1548 „Balthasar Steinmetz“ selbst 25 Gulden wegen Giebeln. Über das Zimmerwerk für einen Teil des Schlosses wurde 1543 mit dem Wormser Zimmermann Lorenz Wechter um 550 Gulden abgeschlossen, während 1546 und 1547 Zimmerwerk, wegen dessen Balthasar Wolff in des Grafen Auftrag nach Pforzheim reiste, durch den Heilbronner Zimmermann Jakob Schwarz geliefert wurde²³⁾. Bei dem Abschluß von 1543 mit dem Wormser Zimmermann heißt es: „er soll uns (dem Grafen Philipp) auch an solchem Bau fünf Erker oder Zwerchhäuser samt ihren Dachwerken, die nit so hoch als der Hauptbau laufen (ausgestrichen: Meister Balthas wird Höhe und Weite wohl wissen), doch in ihrer Art wohl formiert sein sollen, darzu gegen der Lane²⁴⁾ an der Ecken ein Usladung und ein Helmlin daruff, uff Welsch verdruckt, machen²⁵⁾“. „Zwerchhäuser“ mit kleinen Giebeln finden sich an allen vier Flügeln des Schlosses; hier ist offenbar der Ostflügel gemeint mit seiner gegen die Lahn zu gehenden Ausladung bei der Südostecke.

Das prächtig über der Lahn gelegene Weilburger Schloß²⁶⁾, ein mächtiger, einen Hof umschließender, annähernd quadratischer Bau²⁷⁾, stammt im ganzen genommen aus den 1540er Jahren und ist also ein Werk Balthasar Wolffs, wenn auch vielleicht kleine ältere Teile hineinverbaut wurden²⁸⁾ und manches später hinzugefügt worden ist; die Jahreszahl 1545 ist außen sowohl am Westflügel (gegen den Schloßplatz) als am Nordflügel²⁹⁾ angebracht und soll früher auch an der Südostecke

22) Wiesbadener Staatsarchiv, Hofkammer und Philippstein, Rechnungen 1546–1550.

23) Ebd., Kammer- und Partikularrechnungen. — Am 29. April 1547 bat Graf Philipp den Heilbronner Rat um Zollnachlaß für seinen vom Schwarzwald her den Neckar herunterkommenden „Holzbau“, den der Zimmermann Schwarz zu Wasser bis Biebrich führen sollte (Heilbr. Archiv R. 36 Cameralia, Zoll). — Jakob Schwarz lieferte dem Grafen 1558 auch Eichen- und Tannenholz aus Württemberg für den Schloßbau in Ufzingen (Mitt. Dr. Gefferts).

24) Der Fluß Lahn.

25) Nassauisches Archiv in Biebrich, Bauwesen im Schloß zu Weilburg 1543–1562.

26) Abbildungen und Grundriß bei Ferd. Luthmer, Die Bau- und Kunstdenkmäler des Lahngebiets (Frankfurt 1897), S. 1 ff.

27) Abb. bei Merian; doch erscheint bei ihm der Bau regelmäßiger, als er in Wirklichkeit ist.

28) 1535 ließ Graf Philipp durch den Gleiberger Steinmetzen Eberhard, Henchen Weydemans Sohn, am Weilburger Schloß bauen (Nassauisches Archiv 2702).

29) Am Giebel des nordwestlichen Dacherkers (Loh-Schneider, Die Baudenkmäler im Reg. Bez. Wiesbaden, S. 424); gemeint ist wohl der westliche Zwerchgiebel des Nordflügels.

des Schlosses zu lesen gewesen sein; an der Hofseite des Ostflügels zeigt eine Pforte die Jahreszahl 1548; aber auch der Südflügel ist sicherlich von Wolff erbaut; denn den Erker und die Zwerchhausgiebel dieses Flügels mit ihren Kleeblattbogen-Abschlüssen und deren sich überschneidenden Stäben finden wir auch an den anderen Flügeln sowie in ähnlicher Weise an Heilbronner Bauwerken. Der durch die Jahreszahl 1545 als Wolffs Werk beglaubigte Giebel³⁰⁾ des Westflügels (neben dem Eingang) ist von gotischen, sich überschneidenden Stäben eingefast und über dem dadurch kleeblattförmig erscheinenden Giebelabschluß ist noch ein kleiner muschelförmiger Rundbogen angebracht; das unter dem einfenstrigen obersten Giebelgeschoß folgende Geschoß hat 2 Paare gekuppelter Fenster mit gotischen, etwas unter der Mitte stumpf absetzenden Profilen; rechts und links von diesen Fensterpaaren ist je ein Pilaster, wie sie Wolff auch sonst an Giebeln, z. B. an denen des Ostflügels, anzubringen liebte; Lübke glaubte es bei dem Wolffschen Westgiebel von 1545 mit „einer etwas unklaren und zurückgebliebenen Lokalkunst“ zu tun zu haben³¹⁾. Belebt wird der Weilburger Schloßbau von malerischen Erfern an den Ecken des Obergeschoßes und mehreren im halben Achteck vorspringenden, durch alle Stockwerke durchgehenden Ausladungen³²⁾, die, wie die Eck-Erker, im Inneren zum Teil gotische Gewölbe haben. Im Hof hat der Ostflügel zwei im halben Sechseck vorspringende Erker³³⁾ und in der Mitte den sog. Uhrturm, der in eine gotische Wendeltreppe führt; die am Uhrturm angebrachte Renaissancepforte von 1548 mit den Wappen Graf Philipps von Nassau und seiner Gemahlin Amalie von Tsenburg sowie die etwa gleichzeitige Pforte³⁴⁾ des Nordflügels mit dem Nassauer Wappen sind vermutlich nach Entwürfen Wolffs gemacht, zumal da die Pforte von 1548 mit ihrem attikaartigen Aufbau an den Heilbronner Kirchbrunnen erinnert; dagegen wird das Bildhauerische an diesen etwas ungeschickt ausgeführten, aber der Eigenart nicht entbehrenden Pforten eher dem 1548 beim Weilburger Schloßbau beschäftigten Bildhauer und Bildschnitzer Jörg³⁵⁾ zuzuschreiben sein. Die Innenräume im Ostflügel,

30) Während dieser Giebel noch heute in seinem ursprünglichen Zustand erhalten ist, könnte man nach dem Merianschen Bild meinen, er habe nachträglich Schnörkelwerk bekommen, wie es gegen Ende des 16. Jahrhunderts aufkam.

31) W. Lübke, Geschichte der Renaissance in Deutschland, 2. Aufl. II, S. 485—486.

32) Eine davon ist die im Zimmermannsvertrag von 1543 erwähnte Ausladung mit dem auf welsche Weise verdrückten Helmlein am Ostflügel (s. S. 204).

33) Abbildung bei Ferd. Luthmer, Die Bau- und Kunstdenkmäler des Saßingebiets, S. 17.

34) Abbildung bei Luthmer, S. 13.

35) Wiesbadener Staatsarchiv, Hoffammer und Philippstein, Rechnungen 1546

nämlich der „Rittersaal“, dessen sechs Kreuzgewölbe auf zwei Rundpfeilern ruhen, und die Schloßküche, die ebenfalls Kreuzgewölbe mit Rundpfeilern hat, sind jedenfalls Wolffs Werk, der später im Neuensteiner Schloß ähnliche Räume³⁶⁾ geschaffen hat. Dagegen stammt die sterngewölbte sog. Schloßapothek, falls die Jahreszahl 1560 am Schlußstein nicht erst nachträglich angebracht wurde, aus der Zeit Ludwig Kempfs von Worms, der 1555—85 die Bauleitung am Weilburger Schloß hatte, nachdem er 1551 nach Plänen des Frankfurter Baumeisters Kaspar Weitz an dem zu Uingen gebaut hatte³⁷⁾. In den Jahren 1569—74 wurde das Weilburger Schloß unter Graf Albrecht von Nassau, Graf Philipps Sohn, mehrfach verändert: 1570 hat der Steinmetz Hans von Gleiberg den Turm an der Hofseite des Westflügels abgebrochen (wohl nur teilweise) und ihn 1572 nach Meister Ludwigs (d. h. Kempfs) Visierung mit einem Wächterhäuschen um 150 Gulden vollendet. Aus der Zeit um 1572 stammt jedenfalls auch die Pforte³⁸⁾ dieses Turms mit den Wappen Graf Albrechts und seiner Gemahlin Anna von Nassau-Kazeneubogen; 1571 wurde Meister Jost Steinmetz von Leim (Leimen bei Heidelberg?) beauftragt, nach Meister Ludwigs Visierung eine Galerie „vom grünen Bäumen“³⁹⁾ bis zum Marstall“ zu machen; 1573 machte dann Jost Steinmetz, der Meister Ludwigs Eidam war, um 807 Gulden die Galerie „für den neuen Bau her“; es sind dies jedenfalls die sechs Rundbogen-Arkaden der Hofseite des Nordflügels⁴⁰⁾; außerdem fertigten damals „die zwei Steinmetzen von Gießen“ sieben welsche Giebel.

Der Bau des Weilburger Schlosses zog für Wolff weitere Aufträge des Hauses Nassau nach sich. Am 17. März 1549 schrieb Graf Johann zu Nassau und Saarbrücken aus Homburg, einem damals nassauischen Städtchen in der Pfalz, an den Heilbronner Rat: er habe an dem von Balthasar Wolff für seinen Vetter, den Grafen Philipp, aufgerichteten

bis 1550. — Ein Bildhauer Jörg findet sich 1550 im nassauischen Beilstein und 1547 und 1550 in Dillenburgern Rechnungen (Mitt. Dr. Gesserts).

36) Vgl. S. 211.

37) Mitt. Dr. Gesserts (1561 hatte Kempff die Bauten in Hadamar, Diez und Beilstein zu besichtigen, 1578 wurde er für Graf Albrechts neuen Bau nach Gleiberg berufen, 1585 reiste er wegen des Baus der hohen Schule nach Herborn). — Das Folgende nach Akten des herzogl. nassauischen Archivs in Biebrich (1569 wird neben Meister Ludwig ein Meister Johann von Weln (?) als Baumeister in Weilburg genannt).

38) Abbildung bei Luthmer, S. 16.

39) 1570 hatte Meister Beltin, der Zimmermann zu Gleiberg, einen Saal samt einem „Rundeln“ ins Weilburger Schloß „vom grünen Bau bis an das neue Gemach“ gemacht.

40) Abbildung bei Luthmer, S. 14.

Bau zu Weilburg „ein sonder Wohlgefallen gehabt“ und habe mit Wolff über die Vollführung eines merklichen, zum Teil schon von ihm (dem Grafen Johann) angefangenen Baus geredet, der Rat möchte daher Wolff vergönnen, zu ihm zu kommen. Der Rat erteilte die Erlaubnis, doch sollte Wolff erst nach der Vollendung eines Mühlbaus reisen. Am 5. Juni bat dann Graf Johann von Ottweiler aus den Rat, Wolffs langes Ausbleiben zu entschuldigen und ihm zu erlauben, daß er noch einmal zu ihm komme, da er drei merkliche Bäume vor Augen habe, von denen zwei „etwas wichtig und vortrefflich“ und der dritte „nicht zu gering“ sei; der Rat gab seine Zustimmung⁴¹⁾. Um was für Bauten es sich handelte, ist nicht festzustellen; es liegt nahe, an die Orte zu denken, aus denen Graf Johann schrieb, Homburg und Ottweiler; beide hatten Schlösser, die jetzt zerstört sind; von der Hohenburg bei Homburg gibt es einen Merianschen Stich⁴²⁾. Anfangs 1555 hatte Wolff noch einmal einen Bau für „Graf Hans von Nassau“ auszuführen, weshalb er vom Rat um Urlaub für zwei Sommermonate und einen Wintermonat begehrt und erhielt⁴³⁾.

Während des Weilburger Schloßbaus machte Wolff 1543 eine Visierung für ein „Horologium“ (eine Uhr) und erbot sich, dieses „vergeblich (d. h. umsonst) zur Vergeltung seiner Jahresbesoldung“ an das Heilbronner Rathaus zu machen; doch lehnte der Rat sein Anerbieten ab⁴⁴⁾. Zwei untereinander gleiche Erker mit sich überschneidenden Stäben im Heilbronner Deutschordensgebäude, von denen der eine innen an seiner kreuzgewölbten Decke die Jahreszahl 1548 trägt⁴⁵⁾, sind den Erfern des Weilburger Schlosses so gleichartig, daß sie wohl auch Wolff zuzuschreiben sind; ähnliche Erker finden sich am oberen Schloß zu Talheim Dtl. Heilbronn und an der Burg Lichtenberg bei Oberstenfeld⁴⁶⁾; auch der allerdings weit reichere Erker des sog. Rätchenhauses (Marktplatz 1) in Heilbronn und die Giebel dieses Hauses mit ihren Pilastern erinnern in Manchem an Wolffs Bauart in Weilburg. Bei der durch Verordnete Kaiser Karls V. am 12. Januar 1552 durchgeführten Änderung der Heilbronner Verfassung wurde Wolff Mitglied des großen Rats⁴⁷⁾, der

41) Heilbronner Archiv R. 325 Nassau.

42) Abgebildet in den Baudenkmalen der Pfalz, herausg. vom bayer. Architekten- und Ingenieurverein, I (1884—1889), S. 188.

43) Heilbronner Ratsprotokoll vom 22. Januar 1555.

44) Heilbronner Ratsprotokoll vom Donnerstag nach Christtag 1543.

45) Außen hatte er bis zu seiner Neuauführung im Jahr 1912 die Jahreszahl 1547; vgl. Neue Heilbronner Oberamtsbechr. II, S. 37, mit Abbildung.

46) Vgl. E. Gradmann in „Der Väter Erbe“ 1909, S. 102.

47) Heilbronner Ratsherrenverzeichnis.

damals neugeschaffenen, einflußlosen dritten Heilbronner Regierungsbehörde; im Jahr 1555 wurde er als einziges Mitglied des großen Rats mit drei des kleinen Rats und zwei des Gerichts zu einer die Neckarschiffahrt betreffenden Verhandlung mit Württemberg nach Wimpfen abgeordnet⁴⁸⁾. Anfangs 1552 reiste er nach Gmünd, als der dortige Rat den von Heilbronn wegen eines einzufallen drohenden Turms am Markt (des Johannis Kirchturms?) um einen geschickten Steinmetzen bat⁴⁹⁾. Im Jahr 1553 wurde Wolff vom Rat „Unfleiß gemeiner Stadt Bauten halb“ vorgeworfen, aber doch anfangs 1555 sein Dienstvertrag als Werkmeister verlängert⁵⁰⁾. Im November 1555 verfaßte er, als der württembergische Herzog Christof bei der Reichsstadt auf Öffnung des Neckars drang, mit den Heilbronner Bau-, Werk- und Schiffleuten ein Gutachten für die Stadt und im Dezember 1556 berief ihn der Rat wegen einer in dieser Angelegenheit stattfindenden Tagung aus Mainz, wo er damals tätig war, zurück⁵¹⁾. Im Herbst 1557 wurde er mit einem Bürgermeister und dem bauverständigen Ratsherrn Georg Aff zu einem Wasserbau Wilhelms von Reiperg verordnet, als diesem der Rat „nachbarliche Fron“ vom Dorf Böckingen bewilligte⁵²⁾; im Mai 1560 hatte er mit einem Bürgermeister und den zwei „Baumeistern“ (Bauverordneten) einen städtischen Mühlbau zu besichtigen⁵³⁾.

Von größeren auswärtigen Aufträgen folgte denen für die Nassauer Grafen im Jahr 1556 einer nach Mainz. Am 16. Januar teilte Wolff dem Heilbronner Rat mit, der Kurfürst von Mainz habe ihm „etlicher

48) Heilbronner Ratsprotokoll vom 11. und 28. Juni 1555.

49) Schreiben Gmünds vom 16. und 24. Februar 1552 (Heilbr. Archiv R. 83 Baufachen 1 B 5).

50) Heilbronner Ratsprotokoll vom 28. März 1553 und 22. Januar 1555.

51) Heilbronner Archiv R. 109 B Schiffahrt, Neckaröffnung 16. — In dem Gutachten heißt es, daß bei der Teilung des Neckars durch den Hefenweiler der an der Stadtmauer hinfließende Arm, der außer der unteren Mahlmühle [Sülmermühle] die Loh-, Schleif-, Hammer-, Ballier-, Säg-, Pulvermühle usw. treibe, am Eingang 151 Schuh breit sei, der andere, der die äußere Mahlmühle [Brückenmühle] mit ihren 13 Gängen treibe, 140 Schuh breit; der Unterschied von 11 Schuh werde durch den Wasserverbrauch der Nebenmühlen bedingt. — Zu der von Württemberg betriebenen Neckaröffnung kam es nicht.

52) Heilbronner Ratsprotokoll vom 9. Oktober 1557. — Der Ratsherr und spätere Bürgermeister Georg Aff war einer der zwei städtischen „Baumeister“ (Bauverordneten); er wurde im Juni 1568, als Graf Ludwig Kasimir von Hohenlohe einen Baumeister nach Neuenstein begehrte, vom Rat dem Grafen geschickt, da er (Aff) hievon von etlichen vom Adel ihrer Bäume halber befragt worden sei (Heilbronner Archiv R. 254 Hohenlohe Diverja 6).

53) Heilbronner Ratsprotokoll vom 18. Mai 1560.

„Bauten halb“ geschrieben, worauf ihm der Rat unter der Bedingung, „daß er ihm auch willig sei“, Urlaub erteilte; zugleich verehrte er Wolff 6 Taler „um der Mühe willen, so er Neckars halb gehabt“. Zu Anfang März war das vom Mainzer Kurfürsten von Wolff begehrte „Muster“ fertig⁵⁴⁾; im Dezember 1556 befand sich dieser in Mainz. Die Arbeiten, wegen deren er dorthin berufen wurde, dürften die Wiederherstellung der Martinsburg und der Bau der Kanzlei gewesen sein⁵⁵⁾; diese beiden Bauwerke sind aber nicht mehr vorhanden. Die im Fürstenkrieg von 1552 schwer mitgenommene Martinsburg, das ehemalige Mainzer Schloß, ließ der seit 1555 regierende Kurfürst Daniel Brendel von Homburg bald nach seinem Regierungsantritt wiederherstellen; eine Abbildung bei Merian⁵⁶⁾ zeigt ähnliche Erker und Zwerchgiebel, wie sie Wolff am Weilburger Schloß gemacht hatte, doch lassen sich aus derartigen Abbildungen keine bestimmten Schlüsse ziehen; vorhanden ist noch ein spätestgotischer Stiegenbau mit zierlichen Fenstern, dessen Entstehungszeit durch das Wappen Kurfürst Daniels sichergestellt ist; eine Hofpforte trug die Jahreszahl 1558. Die ebenfalls im Anfang von Kurfürst Daniels Regierung erbaute Kanzlei, ein zweigeschossiger Bau mit hohem Giebel in der Nähe der Martinsburg am Rhein, wurde schon 1575—82 umgebaut⁵⁷⁾.

Im Jahr 1557 durfte Wolff einen größeren Bau in der Nähe Heilbronn's, in Waldenburg, vollführen. Am 30. Januar schrieb Graf Eberhard von Hohenlohe an den Heilbronner Rat: er sei vermittelt göttlicher Verleihung einen namhaften Bau zu Waldenberg (!) in seinem Haus und Schloß zu verführen Vorhabens, dazu er etlicher verständiger Werkleute notdürftig sei; da, wie man ihm berichte, der Rat mit solchen wohl versehen sei, möchte er ihm etliche Steinmезen, Zimmerleute und Maurer zu diesem Bau zuordnen, die auch beratschlagen helfen möchten, wie der Bau ins Werk zu richten sei. Der Rat schickte am 13. Februar Balthasar Wolff, der eben von auswärts zurückgekommen war, und den Zimmermann Christof Mayer nach Waldenburg; der Graf verabredete mit diesen, daß sie „den Bau auf eine augenscheinliche Visierung stellen“ sollten, die auf besonderen Wunsch des Grafen während eines Besuchs seines Schwiegervaters, des Grafen Konrad von Tübingen, im März

54) Heilbronner Ratsprotokoll vom 16. Januar und 5. März 1556.

55) Mitteilung des verstorbenen Domkapitulars D. Friedr. Schneider in Mainz; vgl. dessen seither erschienene Schrift Wennemar v. Bodelschwingh (Freiburg 1907), S. 45.

56) Beschreibung der Erzbistümer Mainz, Trier und Köln. — Die Martinsburg ist auch auf einem Steinrelief des Kurfürsten Daniel sichtbar.

57) Meist nach Mitteilungen D. Friedr. Schneiders in Mainz.

übergeben wurde und Beifall fand; der Bitte des Grafen Eberhard von S. August 1557, ihm „zu seinem namhaften Bau“ einige Maurer zu überlassen, gab der Heilbronner Rat nicht statt, bewilligte aber, da der Bau noch vor dem Winter unter Dach kommen sollte, im September, einen Zug Seile zu leihen und einen Dachdecker zu senden. Im Frühjahr 1558 war „der neue Bau gottlob aufgeführt“ und auch das von Heilbronner Zimmermeistern gemachte Zimmerwerk fertig⁵⁸⁾. In wie weit das jetzige Schloß Waldenburg⁵⁹⁾, das im 18. Jahrhundert neu aufgebaut wurde⁶⁰⁾, auf dem Bau Wolffs beruht, läßt sich nicht feststellen; ein noch vorhandener Grundriß des Schlosses aus dem 16. Jahrhundert⁶¹⁾ ist vielleicht die von Wolff 1557 dem Grafen Eberhard übergebene Visierung; manches auf diesem Grundriß erinnert an den des Neuensteiner Schlosses, z. B. die an den Ecken herauspringenden Rundtürme. Der Bauherr Graf Eberhard von Hohenlohe hat mit seinem Schwager, dem Grafen Georg von Tübingen, im Jahr 1570 durch einen während eines Maskenfests auf Schloß Waldenburg ausgebrochenen Brand den Tod gefunden.

Unmittelbar nach seiner Tätigkeit am Waldenburger Schloß erfolgte ein neuer hohenhohischer Auftrag für Wolff. Am 9. Mai 1558⁶²⁾ schrieb Graf Ludwig Kasimir, der Halbbruder Graf Eberhards, an den Heilbronner Rat, er habe vor, „sein Haus zu Neuenstein mit göttlicher Verleihung etwas zu besserem Bau zu bringen, auch zum Teil von Grund aus von Neuem aufzuführen, wozu er eines wohl berichteten und erfahrenen Werk- und Baumeisters wohl bedürftig sei“; er habe von Balthasar Wolff als von einem erfahrenen Meister gehört und bitte den Rat, Wolff zu erlauben, daß er den Bau aufführe und errichte. Der Rat gab unter dem gewöhnlichen Vorbehalt seine Zustimmung⁶³⁾ und verkaufte dem Grafen Ende 1559 Steine zum Neuensteiner Schloßbau, um die der Graf durch Wolff hatte bitten lassen⁶⁴⁾; im Sommer 1561 hielt sich Wolff ebenfalls in Neuenstein auf, von wo er damals dem

58) Heilbronner Archiv R. 254 Hohenlohe Diversa 6.

59) Abbildung in den Württ. Kunst- und Altertumsdenkmalen, Atlas des Schwarzwald-, Jagst- und Donaukreises.

60) E. Gradmann in Württembergisch Franken 1897, S. 11.

61) Im Archiv zu Waldenburg; danach ist wohl der Grundriß in den Altertumsdenkmalen gemacht.

62) Nicht 1557, wie Ernst Boger in der Besond. Beilage des Staatsanzeigers 1878, S. 450, jagt.

63) Heilbronner Archiv R. 254 Hohenlohe, Diversa 6.

64) Ernst Boger a. a. D., S. 450—451.

Heilbronner Rat schrieb, es sei ihm wegen Krankheit unmöglich, einen Wasserbau in Wimpfen zu begutachten⁶⁵).

Das großartige, infolge seines Umbaus durch Bodo Ehardt leider stark veränderte Schloß zu Neuenstein⁶⁶) ist in der Hauptsache das Werk Wolffs, wenn auch einzelne ältere Teile erhalten blieben, so der Bergfried, die Hofpforte mit dem hohenlohisch-zollerischen Allianzwappen und der Eingangsbau. Das Schloß besteht aus vier Flügeln, die einen rechtwinkligen Hof umschließen; nach außen springen an drei Ecken (an der vierten steht der Bergfried) Rundtürme vor, die innen, wie die Eckbauten des Weilburger Schlosses, gotisch gewölbte Räume bilden; die Westseite hat in der Mitte einen halbrunden Vorbau. Die zweischiffige, netzgewölbte Halle des „Kaisersaals“ und die kreuzgewölbte Schloßküche haben, wie Rittersaal und Schloßküche zu Weilburg, Rundpfeiler als Träger; diese Räume wie auch das „Königsgewölbe“ mit einer einzigen Rundsäule zeigen, daß Balthasar Wolff im Grund noch Gotiker war. Die die Tortürme bekronenden reizvollen Aufsätze, die trotz ihrer Spitzbogen an das sog. Dagobertstürmchen des seit 1571 durch Kaspar Weinhart erbauten Baden-Badener Schlosses erinnern⁶⁷), stammen wohl nicht aus Wolffs Zeit, sondern von einem späteren Umbau⁶⁸). Die drei schönen Renaissanceportalen⁶⁹), deren prächtigste von 1560 ein Gegenstück in der von 1561 stammenden Pforte des Widmannschen Hauses in Hall hat⁷⁰), können wir Wolff, der nicht einmal das Bildhauerische am Heilbronner Kirchbrunnen selbst gefertigt hat, nicht zuschreiben, vielleicht wäre an einen beim Ottheinrichsbau in Heidelberg tätig gewesenem Bildhauer zu denken; Heilbronn hatte zu diesem Bau insofern Beziehungen, als Kurfürst Ottheinrich am 10. Februar 1557 seinen am Ottheinrichsbau beschäftigten⁷¹) „Baumeister und lieben Getreuen Jakob Haider“ (Haider) wegen Steinen nach Heilbronn schickte⁷²), für die dann der Heilbronner

65) Schreiben von Trinitatis 1561 (Heilbronner Archiv R. 85 Bauwesen 1 B 5).

66) Abbildungen (auch des Kaisersaals und der Küche), sowie Grundriß in den Württ. Kunst- und Altertumsdenkmälen (Atlas des Schwarwald-, Jagst- und Donautreffes).

67) Vgl. A. v. Hofmann, Historischer Reisebegleiter, Württemberg, S. 166.

68) Schon 1593 mußte das Dachwerk erneuert werden (E. Voger a. a. D., S. 451).

69) Eine vierte ist aus späterer Zeit und ein Werk Leonhard Kerns (E. Gradmann, Kunstwanderungen in Württemberg, S. 97).

70) Abbildung bei E. Gradmann, Jagstkreis, S. 546.

71) Er war wahrscheinlich Vorstand der Bauhütte, speziell der Steinmearbeiten (Badische Kunstdenkmäler, Kreis Heidelberg, S. 440). Unter den vielen Namen, die auf der Suche nach dem Schöpfer des Ottheinrichsbaus genannt wurden, war auch der Jakob Haider's.

72) Heilbronner Archiv R. 238 Kurpfalz, Requisitionen 7.

Rat dem Kurfürsten zu Ehren keine Bezahlung verlangte⁷³). Daß der in Wolffs Todesjahr 1564 in Neuenstein erwähnte Steinmetz Christoffel von Baden auch bildhauerisch dort tätig gewesen sei⁷⁴), ist eine durch nichts gestützte Vermutung.

Am 18. Mai 1564 beschloß der Heilbronner Rat, Balthasar Wolff ein „Trinkgeschirlein“ zu verehren⁷⁵), ohne daß der Anlaß zu diesem Geschenk erwähnt würde; die Überreichung eines silbernen vergoldeten Bechers an Wolff fand dann am 4. Juni statt⁷⁶), was die letzte Nachricht ist, die wir von ihm haben; an Weihnachten 1564 war er nicht mehr am Leben⁷⁷); vielleicht wurde er das Opfer einer damals Heilbronn heimsuchenden furchtbaren Seuche. Wäre er noch etwas länger am Leben geblieben, so hätte er wahrscheinlich einen Bau für Herzog Christof von Württemberg ausführen dürfen; denn dieser erkundigte sich am 19. März 1565 von Tübingen aus bei seinem Oberamtmann zu Neuenstadt, ob der Steinmetz von Heilbronn, der dem Grafen Ludwig Kasimir zu Hohenlohe den Bau zu Neuenstein gemacht habe, noch am Leben sei, ob er einen Bau unter den Händen habe und wo er zu finden sei; auch ließ Herzog Christof durch den Stuttgarter Obervogt Erkundigungen einziehen über die dem Heilbronner Steinmetzen durch Graf Ludwig Kasimir zu Teil gewordene Belohnung⁷⁸); Herzog Christof hatte offenbar einen bedeutenden Bau im Sinn.

Wolffs Nachfolger als städtischer Werkmeister in Heilbronn wurde der aus Weilderstadt eingewanderte Sebastian Fuchs, der 1565 als Wartgeld 15 Gulden nebst 2 Maltern gemischter Frucht bekam und, wenn er für die Stadt arbeitete, im Sommer 3 Bagen und im Winter 2 (seit 1567 2 $\frac{1}{2}$) Bagen Taglohn⁷⁹); ähnlich wird Wolffs Taglohn gewesen sein.

73) Heilbronner Ratsprotokoll vom 27. November 1557. — Die Steine waren jedepfalls für die Bildhauerarbeiten des Ottheinrichsbau, die im Gegensatz zum übrigen Bau nicht aus rotem Sandstein sind; auch die Bildhauerarbeiten des Friedrichsbau sind aus Heilbronner Sandstein.

74) A. Klemm in den Württ. Vierteljh. für Landesgeschichte 1882, S. 162. — Dahingestellt sei auch die weitere Vermutung Klemms (in Paulus, Schwarzwaldkreis, S. 516), Christoffel von Baden sei ein Sohn des Bildhauers Christof von Urach gewesen, der 1537 das Grabmal des Markgrafen Philipp II. in der Badener Stiftskirche und 1543 das des Grafen Michael II. von Wertheim in der Wertheimer Stadtkirche gemacht hat (Abbildungen bei Drweim, Deutsche Renaissance II, Abteilung 23, Blatt 31, und Abteufung 16, Blatt 7).

75) Heilbronner Ratsprotokoll vom 18. Mai 1564.

76) Heilbronner Steuerstubenrechnung von 1564.

77) Heilbronner Kanzleiprotokoll von Weihnachten 1564.

78) Fr. Winterlin in Württemb. Franken 1875, S. 70.

79) Heilbronner Ratsprotokoll vom 15. August 1565.

Im Jahr 1566 bewarb sich der aus Nürnberg kommende Steinmetz Bastian Mayer von Hall vergeblich um das Heilbronner Werkmeisteramt⁸⁰⁾, er ist aber später doch Heilbronner Bürger geworden. Mayer baute 1568 in Bonfeld an das großenteils vollendete neue Schloß Philipps von Gemmingen „einen steinernen Schneck“ an⁸¹⁾, offenbar den noch heute stehenden sog. Wasserturm mit Wendeltreppe⁸²⁾ zwischen dem Oberen und Untern Bonfelder Schloß; dieser Turm, an dem sich ein Steinmetzzeichen befindet, ist der einzige Rest des seit 1564 erbauten Schlosses. Anfangs 1568 wurde Mayer vom Heilbronner Rat dem Grafen Eberhard von Hohenlohe zugesandt, als dieser „etlicher Gebäude halber“ einen Werkmeister zu einem Gutachten nach Waldenburg erbat⁸³⁾. Bastian Mayer, nicht etwa Bastian Fuchs, ist wohl auch der „Bastian Steinmetz“, der vom Rat im Februar 1570 wegen einer eingefallenen Mauer nach Wimpfen geschickt wurde und 1571 sowie im Januar 1572 nach Hall wegen eines Baus an dem dortigen Kirchturm⁸⁴⁾; im Jahr 1581 gaben die Steinmetzen Bastian Mayer und Hans Kurz Gutachten ab bei der Neuerbauung der Freitreppe des Heilbronner Rathauses⁸⁵⁾. Ein Bau, den Mayer in Jagsthausen für Hans Georg von Berlichingen ausführte, war 1588 nach Mayers Tod noch zum Teil unbezahlt⁸⁶⁾ man könnte hiebei an das etwa zu dieser Zeit entstandene „Rote Schloß“ in Jagsthausen denken, als dessen Bauherr allerdings Hans Reinhard von Berlichingen gilt⁸⁷⁾.

Balthasar Wolff hinterließ als Witwe seine zweite Frau Apollonia, des Heilbronner Bürgers Hans Dilman Tochter, mit der er seit mindestens 1551 verheiratet war; denn in diesem Jahr ist von seinen Kindern erster Ehe die Rede. Bei seinem Tod wird von Kindern nur ein Sohn, Endris Wolff, erwähnt; dieser war, wie sein Vater, Steinmetz und ist vielleicht jener beim Weilburger Schloßbau beschäftigte Balthasar der Junge⁸⁸⁾. Endris verheiratete sich 1557 in Mainz⁸⁹⁾, wo er wohl seinem

80) Desgleichen vom 9. Juli 1566.

81) Schreiben Philipps vom Pfingstmontag 1568 (Heilbronner Archiv R. 269 Reichsritterschaft, Gemmingen).

82) Neue Heilbronner Oberamtsbeschreibung II, S. 255—256.

83) Heilbronner Archiv R. 254 Hohenlohe Diversa 6.

84) Desgleichen R. 85 Baumeisen 1 B 5.

85) Heilbronner Ratsprotokoll vom 27. April 1581. — Über Kurz vgl. M. v. Rauch, Der Heilbronner Rathaus-Baumeister Hans Kurz (Neckar-Zeitung vom 30. Mai 1923).

86) Heilbronner Kanzleiprotokoll vom 25. Juni 1588. — Im Mai 1588 wird Mayer als „Alters halb sehr unvermöglich“ bezeichnet.

87) Graf v. Berlichingen-Rossach, Geschichte des Ritters Götz von Berlichingen, S. 651—652.

88) Vgl. S. 203.

89) Heilbronner Ratsprotokoll vom 7. Dezember 1557.

Vater bei dessen dortigen Arbeiten geholfen hatte, und wurde Mainzer Bürger; nach dem Tod seines Vaters hatte er in Heilbronn 60 Gulden Nachsteuer zu zahlen, er erbt also 600 Gulden. Er erscheint mehrfach bei Arbeiten des Mainzer Domkapitels und wird 1572 beim Wiederaufbau der Wächterstube im nördlichen Kreuzarm des Doms erwähnt⁹⁰⁾. Ob Endris Wolff auch größere Bauwerke ausgeführt hat, ist nicht bekannt; wenn es der Fall war, so läge bei den Beziehungen seines Vaters zu den Hohenloher Grafen die Vermutung nahe, daß der von Graf Wolfgang von Hohenlohe viel gebrauchte, namentlich im Gewölbebau geschickte Mainzer Baumeister, der 1576 Rat für den Umbau des Waldburger Schloßturms gab und 1580 in Weikersheim war, Endris Wolff gewesen ist und nicht wie bisher angenommen wurde⁹¹⁾, der unter Kurfürst Daniel in Mainz tätige Joris Robyn aus Ypern. Neuerdings ist Endris Wolff auch als Bildhauer nachgewiesen worden; er gehörte zum Kreis des Mainzer Bildhauers Dietrich Schro und war ein handwerklich tüchtiger Meister. Er fertigte 1563 das Brendelsche Familiengrabmal im Mainzer Dom; auch werden ihm das dortige Denkmal des 1559 verstorbenen Eberhard von Heppenheim, das Dalberg'sche Familiendenkmal in Herrnsheim bei Worms und andere Werke zugeschrieben⁹²⁾.

Ein Sohn des Endris Wolff war nahezu sicher der Mainzer Bildhauer Gerhard Wolff und wahrscheinlich auch der 1604 mit diesem zusammenwohnende Glasmaler Hans Wolff⁹³⁾; ein Georg Wolff wurde 1598 „neuer Werkmann des Domkapitels“⁹⁴⁾. Gerhard Wolff, der schon 1581 beim Bau der St. Gangolfs Hofkirche in Mainz als Bildhauer tätig war, fertigte 1586—87 die reichverzierte, jetzt nicht mehr vorhandene Pfarrkanzel des Mainzer Doms⁹⁵⁾ und 1590, das große Wandgrabmal des Landgrafen Ludwig von Hessen-Marburg und seiner Gemahlin Hedwig von Württemberg mit alabasternen Bildnisfiguren und reicher architektonischer Umrahmung in der lutherischen Pfarrkirche zu Marburg⁹⁶⁾;

90) Mitteilung von D. Friedr. Schneider in Mainz.

91) G. Boffert in der Schwäbischen Chronik 1882, S. 142.

92) E. Strübing, Der Mainzer Bildhauer Dietrich Schro und seine Schule, Mainzer Zeitschrift XVI, S. 65, mit Abbildung des Herrnsheimer Grabmals. — Dr. Geffert machte mich noch auf diesen Aufsatz aufmerksam.

93) Mitteilung des Städtischen Archivs in Mainz. — Der Glasmaler Hans Wolff könnte identisch sein mit dem Maler Johann Wolff, dessen Sohn Gerhard 1631 heiratete (H. Schrohe, Zur Mainzer Kunstgeschichte, S. 99); dieser Gerhard hätte dann den Vornamen nach seinem mutmaßlichen Oheim, dem Bildhauer Gerhard Wolff.

94) Mitteilung von D. Friedr. Schneider.

95) Fr. Schneider, Wennemar v. Bodelschwingh, S. 60—64.

96) v. Dehn-Nothselzer und Loß, Baudenkmäler im Reg. Bez. Cassel, S. 360 und 158; Dehio, Handbuch I, S. 193.

den Marmor für die Mainzer Kanzel wie für das Marburger Grabmal bezog Wolff aus dem württembergischen Amt Herrenberg, also vermutlich aus Kayh. Im Jahr 1603 bewarb sich Gerhard Wolff, wie auch die Bildhauer Jakob Müller⁹⁷⁾ in Heilbronn, Steffen Falck in Pforzheim und Meister Jakob in Stuttgart (jedenfalls der 1582—1602 dort vorkommende Niederländer Jakob Rument oder Romano)⁹⁸⁾ um die Bildhauerarbeiten am Heidelberger Friedrichsbau, die aber keinem von ihnen sondern dem Sebastian Götz aus Chur übertragen wurden. Gerhard Wolff und der Stuttgarter Bildhauer waren durch Hans Schoch, den Baumeister des Friedrichsbaus, empfohlen gewesen, doch der zur Beschäftigung ihrer Arbeiten nach Mainz und Stuttgart geschickte Heidelberger Goldschmied Claude de la Cloche hielt dafür, daß sich beide Bildhauer nicht für große Figuren eigneten⁹⁹⁾. Gerhard Wolff, der seit 1607 Mitglied des Mainzer Stadtrats war, starb 1618¹⁰⁰⁾. Daß Gerhard Wolff ein Sohn des Endris Wolff und damit ein Enkel Balthasar Wolffs gewesen ist, machen Gerhards Beziehungen zu der mit Endris Wolff verwandten Heilbronner Familie Wörner nahezu gewiß; an Bartholomäi 1586 nahm Gerhard Wolff den David Wörner von Heilbronn auf 6 Jahre als Bildhauerlehrling an; die Bürgerschaft für den Lehrling, dessen Kleidung in den letzten drei Jahren der Meister anschaffen sollte, betrug 50 Gulden¹⁰¹⁾. David Wörner war 1570 geboren als Sohn des Heilbronner Wagners Hans Wörner, der 1559 Balthasar Wolffs Tochter Apollonia geheiratet hatte, doch stammte David aus einer späteren Ehe¹⁰²⁾. Dieser ließ sich nachher als Bildhauer in Heilbronn nieder, scheint aber nichts Hervorragendes geleistet zu haben; im Jahr 1598 wurde ein ihm in Auftrag gegebenes Grabmal für den Abt von Schöntal nachträglich dem aus dem Allgäu in Heilbronn eingewanderten Bildhauer Melchior Schmidt übertragen¹⁰³⁾. Auf dem Heilbronner alten

97) Vgl. über ihn M. v. Rauch in den Württ. Vierteljh. für Landesgeschichte 1905.

98) A. Klemm in Ed. Paulus, Neckarkreis, S. 564.

99) Mitt. zur Gesch. des Heidelberger Schlosses I (1886), S. 10—13; Bad. Kunstdenkmäler, Kreis Heidelberg, S. 472—473.

100) Heinr. Schrohe, Zur Mainzer Kunstgeschichte (Beitr. zur Gesch. der Stadt Mainz 2, 1902), S. 82. — „Gerhard Bildhauers“ Frau Felizitas wurde 1586 Patin bei einer Tochter des Bildhauers Johannes Schro, der ein Sohn des Bildhauers Dietrich Schro war (ebd. S. 80—81). — Die Arbeit von L. G. Lorenz über Gerhard Wolff im letzten Jahrbuch des kunsthistorischen Seminars Marburg konnte ich nicht mehr benutzen.

101) Lehrbrief vom 18. Dezember 1588 im Heilbronner Kanzleiprotokoll.

102) Heilbronner Kaufbuch und Kanzleiprotokoll.

103) Heilbronner Ratsprotokoll vom 23. November und 6. Dezember 1598, sowie

Friedhof steht ein mit David Wörners Namen bezeichnetes Grabmal eines unbekannt¹⁰⁴⁾, mit seinem Söhnchen vor dem Gekreuzigten knieenden Ehepaars; darüber befindet sich ein Auferstehungsrelief. Im Jahr 1604 bestellte Hans Georg von Cronberg in Ladenburg durch Wörner beim Heilbronner Rat Steine für „ein geringes Epitaph“ und für einen Brunnen¹⁰⁵⁾, die er offenbar Wörner in Auftrag gegeben hatte. Am 17. Februar 1635 ist Wörner im Heilbronner Spital gestorben¹⁰⁶⁾.

Kanzleiprotokoll vom 27. November. — Über Melchior Schmidt vgl. M. v. Rauch in der Bes. Beilage des Staatsanzeigers für Württemberg 1923 Nr. 5 und 1924 Nr. 13.

104) Die darunter befindliche Grabschrift auf die 1586 verstorbene Petronella Hartmut gehört nicht zu dem Wörnerschen Grabmal.

105) Heilbronner Archiv R. 325, Privatkorrespondenz, Schreiben Cronbergs vom 17. März 1604 und Antwort des Rats.

106) Sein Sohn Johann Christof Wörner war Pfarrer in Neckargartach.